

Tenorth, Heinz-Elmar

Diethart Kerbs/Jürgen Reulecke (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen. Wuppertal: Hammer 1998. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 4, S. 609-612



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Tenorth, Heinz-Elmar: Diethart Kerbs/Jürgen Reulecke (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen. Wuppertal: Hammer 1998. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 4, S. 609-612 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-117211

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 45 – Heft 4 – Juli/August 1999

Thema: Historiographie der Pädagogik

- 461 JÜRGEN OELKERS
Die Geschichte der Pädagogik und ihre Probleme
- 485 ANDREAS VON PRONDCZYNSKY
Die Pädagogik und ihre Historiographie. Umriss eines Forschungsfeldes
- 505 ALFRED LANGEWAND
Kontextanalyse als Methode der pädagogischen Geschichtsschreibung
- 521 PHILIPP GONON
Historiographie als Erziehung. Zur Konstitution der pädagogischen Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert

Weitere Beiträge

- 531 VOLKER KRAFT
Erziehung im Schnittpunkt von Allgemeiner Pädagogik und Sozialpädagogik
- 549 JAN MASSCHELEIN
Der andere Wert des Wissens. Unterricht als Problematisierung
- 567 DIETER KATZENBACH/WULF RAUER/KARL DIETER SCHUCK/
HUBERT WUDTKE
Die Integrative Grundschule im sozialen Brennpunkt. Ergebnisse empirischer Längsschnittuntersuchungen des Hamburger Schulversuchs

Diskussion

- 591 URSULA PLOG/ACHIM LESCHINSKY
Veirat – Unterwerfung unter die Fürsorge-Diktatur

Besprechungen

- 609 HEINZ-ELMAR TENORTH
Diethard Kerbs/Jürgen Reulecke (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880–1933
- 612 WOLFGANG KLAFKI
Karin Kleinespel: Schulpädagogik als Experiment. Der Beitrag der Versuchsschulen in Jena, Chicago und Bielefeld zur pädagogischen Entwicklung der Schule
- 617 RALF KOERRENZ
Bettina Lindmeier: Die Pädagogik des Rauhen Hauses. Zu den Anfängen der Erziehung schwieriger Kinder bei J. H. Wichern
- 620 MAX MANGOLD
Peter Menck: Was ist Erziehung? Eine Einführung in die Erziehungswissenschaft
- 623 PHILIPP GONON
Dietrich Benner/Jürgen Schriewer/Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.): Erziehungsstaaten. Historisch-vergleichende Analysen ihrer Denks-traditionen und nationalen Gestalten

Dokumentation

- 627 Pädagogische Neuerscheinungen

Diethart Kerbs/Jürgen Reulecke (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Reformbewegungen*. Wuppertal: Hammer 1998. 624 S., DM 88,-.

„Reformbewegungen“ in einer bunten Fülle sind die historische Antwort auf die von den Zeitgenossen um 1900 als Krise der Moderne wahrgenommenen politisch-sozialen und ökonomischen, demographischen, kulturellen und institutionellen Veränderungen. „Zivilisationskepsis“ und apokalyptische Visionen gehen am Ende des 19. Jahrhunderts, das zeigen die Herausgeber dieses gewichtigen Handbuchs schon in ihrer Einleitung, mit starkem „Tatwillen“ und einer nahezu grenzenlosen „Reformbereitschaft“ ein enges Bündnis ein. Das Handbuch gibt eine Übersicht über die bürgerlichen Reformbewegungen, die „gewissermaßen ‚aus dem Schoße der Gesellschaft‘“ entstanden und „sich in je spezifischer Weise auf die Reformierung des individuellen Lebens bzw. Lebensstils der Menschen konzentrierten, die die ‚Veredelung‘, ‚Emanzipation‘ und ‚Höherentwicklung‘ der Individuen anstrebten und Vereinigungen bzw. Einrichtungen im wesentlichen zu diesem Zweck schaffen wollten“ (S. 11). Dem Pädagogen sind solche Ansprüche und Phänomene historisch wie aktuell nicht fremd, denn die als „Reformpädagogik“ überlieferten historischen Prozesse, Ambitionen und Leistungen werden ja selbst als „Bewegung“ beschrieben und analysiert.

KERBS und REULECKE greifen aber erheblich weiter aus und nähern sich diesem unübersichtlichen Feld deshalb auch nicht ohne präzise historische Abgrenzungen und definitorische Mühen. Nicht berücksichtigt werden „im strengen Sinne politische oder sozialpolitische Aufbruchsbewegungen“ oder „anarchistische Zirkel“, auch nicht „Oppositionsbewegungen in den Parteien und politischen Verbänden“ oder „bürgerlich-sozialrefor-

merische Organisationen wie der Verein für Socialpolitik oder die Gesellschaft für Soziale Reform“ oder „staatsfromme Mobilisierungsbestrebungen wie der Zentralausschuß für Jugend- und Volksspiele“ und der „Jungdeutschlandbund“ (S. 11); ausgeschlossen, weil an anderer Stelle schon handbuchartig behandelt, bleiben auch die im Umkreis der „völkischen Bewegung“ entstandenen Gruppen und Organisationen sowie „Religionen, Kirchen und Glaubensgemeinschaften“.

So (arbeitsökonomisch) plausibel die historische Abgrenzung ist, so bleibt die definitorische Festlegung des Themas doch sehr kurz und letztlich zu knapp: „‚Bewegung‘ heißt hier, daß neben dem Aufbruchs- und Erneuerungscharakter der Gruppierungen auch ein gewisses Maß an Organisation vorausgesetzt wird und somit das u.U. zwar spektakuläre, aber isoliert bleibende Auftreten einzelner ‚Propheten‘ ausgeblendet bleibt.“ (S. 11) Sehr knapp ist diese Bestimmung vor allem angesichts der Tatsache, daß nicht nur in der historischen Forschung, sondern vor allem in der Soziologie sozialer Bewegungen nicht nur deren Besonderheit um 1900 und heute, in den „neuen sozialen Bewegungen“, sondern auch die Differenz zu den „sozialen Bewegungen“ des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts, z.B. in der Partikularität der Ziele, dem eigentümlichen Verlaufsmuster – bis zum nahezu regelhaften Scheitern – und dem Charakter der *one issue movements*, intensiv diskutiert wird. Die historische Bildungsforschung und die Debatte über die reformpädagogische Bewegung haben zudem daran erinnert, daß die Zeitgenossen selbst den Charakter dieser „Bewegungen“ ausgiebig erörtert haben, bis hin zu dem Versuch, ein „Gesetz“ über die Stadien einer (pädagogischen) Reformbewegung zu entwickeln. Eine Auseinandersetzung mit solchen Selbstinterpretationen

oder aktuellen Analysen fehlt aber im Handbuch – sieht man ab vom Verweis der Herausgeber auf die „Ambivalenzen“ und „Widersprüchlichkeiten“ dieser Bewegungen, die sich vor allem angesichts des Nationalsozialismus zeigen und die für die Praxis der Reform zwischen reaktionären und revolutionären Optionen charakteristisch seien. Jenseits der Selbstbeschreibungen der historischen Akteure und der Verweise auf die jeweiligen Ziele, die soziale Basis und Praxis muß sich deshalb der Leser weitgehend selbst ein übergreifendes Bild der Gemeinsamkeiten, Verlaufsmuster und Leistungen wie des Scheiterns dieser Bewegungen machen. Starke Thesen, die sich gelegentlich finden, haben als Orientierungspunkte ihren eigenen Reiz, mangels durchgängiger Rücksicht auf solche Fragen können sie aber auf ihre Generalisierbarkeit oder Historizität nicht geprüft werden. Das gilt z.B. für die These vom „kollektivnarzißtischen Appell“, der innerhalb der Bewegungen „vielen Orientierungsangeboten [gemeinsam war]“, weil „das Heil ... nicht selten in der euphorischen Übersteigerung dessen gesucht [wurde], was man ohnehin war: in der Jugendlichkeit, in der Männlichkeit, im Frausein, im ‚Deutschsein‘ oder im ‚Arischsein‘ – als ob das jeweils ein Verdienst oder eine Auszeichnung gewesen wäre“ (D. KERBS/U. LINSE, S. 158).

Was als Thema und Information für ein Handbuch bleibt, ist aber immer noch genug, ja, das Angebot ist überreichlich. In sechs großen „Blöcken“ gliedern die Herausgeber den Band, tatsächlich „etwas willkürlich“, wie sie einräumen, weil Zuordnungen anders möglich wären und Überschneidungen unvermeidlich sind: „Umwelt und Heimat“, „Lebensreform/Selbstreform“, „Gemeinschaft und Gesellschaft“, „Leben und Arbeiten/Wirtschaften und Wohnen“, „Erziehung und Bildung“, „Kunst und Kultur“, „Religiosität und Spiritualität“. Innerhalb der Blöcke werden die einzelnen Bewegungen

jeweils in gleicher Weise vorgestellt (und damit nimmt die Gliederung zumindest implizit Erwartungen an eine Analyse von Bewegungen als „Netzwerken“ und „Kommunikationsstrukturen“ auf, die sich systematisch hätten formulieren lassen). Man findet Hinweise auf Entstehung, Zielsetzung, Organisationsform der Bewegungen, Bemerkungen zu führenden Personen und Anhängern, Hinweise zur Wirkungsgeschichte sowie knappe Erläuterungen der Forschungs- und Archivalage. Das alles ist zudem geschmückt mit Bildern und Abbildungen, gestützt auf jeweils relevante Literatur in separaten Anmerkungen (und verständlicherweise im wesentlichen nur für das deutsche Sprachgebiet).

In dieser thematischen Ordnung und transparenten Darstellung kann der Leser und Nutzer sich über das breite Spektrum der bekannten und vielleicht weniger bekannten Reformbewegungen orientieren: Frauen- und Jugendbewegung (unter „Gemeinschaft und Gesellschaft“, gemeinsam z.B. mit „Rassen- und Sozialhygiene“, „Sexualreform“ und „Siedlungs- und Landkommunebewegung“) zählen wie „Kunstwart und Dürerbund“ oder die „Religiösen Sozialisten“ wohl zu den bekannteren, die unter „Religiosität und Spiritualität“ notierten Bewegungen (von den „deutschchristlichen Gruppierungen“ bis zu Erneuerungsbewegungen in Judentum, Protestantismus und Katholizismus) vielleicht zu den unerwarteten; die Bewegungen für Tierschutz, vegetarische Ernährung, Freikörperkultur oder den Anti-alkoholismus (leider ohne den „Verein abstinenter Philologen deutscher Zunge“, in dem HERMANN LIETZ Mitglied war), auch die im Umfeld um den alternativen Ökonomen SILVIO GESELL plazierte Bewegung „Freiland – Freigeld“ (die den Kapitalismus unmarxistisch, aber mit einer neuen Wirtschaftsweise überwinden wollte) rechnen vielleicht zu denen, mit denen man nicht alltäglich vertraut ist.

Die ideale Nutzungsform – das war meine Erfahrung und wäre meine Empfehlung – ist das ‚Schmöckern‘ (wenn man das Handbuch nicht gerade zum Zweck des Nachschlagens braucht, wozu es sich vorzüglich eignet); man kann auch von der Bebilderung ausgehen, wobei man über frühe Hakenkreuze und fatale Losungen wie „Treu leben, todtrotzend kämpfen, lachend sterben!“ (im „Volkserzieher“ von WILHELM SCHWANER) erschrickt. Für die systematische Lektüre und den Versuch eigener Systematisierung ist auch vergleichendes Blättern zu empfehlen, z.B. geführt über das Personen- und Ortsregister, das dann auch zu „Kultorten“ führt, an denen Bewegungen sich verdichten, oder von Personen aus neben Vernetzungen auch Lücken bei Themen sichtbar macht, für die man sich ebenfalls ein eigenes Kapitel gewünscht hätte. Das wünschte ich mir z.B. für alle die Bewegungen, die von Wissenschaften und Wissenschaftlern ausgehen, wie den Monistenbund (auf den man verstreute Hinweise z.B. über E. HAECKEL, W. OSTWALD oder R. EUCKEN findet), die psychoanalytische Bewegung, auch die Bewegungen „Ethische Kultur“ und „Moralische Erziehung“, ferner den GEORGE-Kreis sowie Reformbewegungen innerhalb der Arbeitswelt, aber jenseits von Gewerkschaften, z.B. die tayloristische Bewegung, die ja auch „Veränderungswillen“ und „Organisation“ besaß.

Der Bildungshistoriker wird selbstverständlich den Block „Erziehung und Bildung“ besonders aufmerksam studieren. In acht Abhandlungen wird hier einerseits die „Reformpädagogik“ (BRUNO SCHONIG) übergreifend behandelt, im wesentlichen konzentriert auf schulische Reformpädagogik, andererseits finden sich Einzelkapitel zur „Sozialpädagogischen Bewegung“ (NORBERT SCHWARTE), „Arbeitslagerbewegung“ (PETER DUDEK), „Volksbildungs- und Volkshochschulbewegung“ (BETTINA I. REIMERS), „Kunster-

ziehungsbewegung“ (DIETHART KERBS), „Jugendmusikbewegung“ (DOROTHEA KOLLAND), „Landerziehungsheimbewegung“ (ULRICH SCHWERDT) und über „Freie Waldorfschulen“ (HEINER ULLRICH). Der Kanon der Bewegungen ist also immer noch nahe bei den klassischen Darstellungen seit H. NOHL; die Darstellungen und Analysen nehmen selbstverständlich sowohl in der ideologiekritischen Fragestellung – angesichts von Reformpädagogik und Nationalsozialismus unausweichlich – als auch im Blick auf Praxis und Formenwelt die jüngere Forschung auf. Man kann trotz der (allmählich übersteigerten, weil nicht mehr problematisierten) Zurechnung von WILHELM REIN zur reformpädagogischen Bewegung (S. 335) diesen gesamten Block jetzt als knappen Einstieg in das Thema insgesamt nur empfehlen. Auch hier möchte ich das aber mit dem dringenden Hinweis verbinden, daß man Querverweise aktiv sucht, also z.B. den Artikel über Frauenbewegung und Siedlungsbewegung parallel zu dem über Sozialpädagogik liest, weil man andernfalls nicht genug über ALICE SALOMON oder FRIEDRICH SIEGMUND-SCHULTZE erfährt; oder daß man bei Sexualreform und Sexualberatung daran denkt, daß es auch eine Sexualpädagogik gab (was jetzt zu kurz kommt), und daß man bei „Rassenhygiene, Sozialhygiene und Eugenik“ die Literatur aufmerksam studiert, weil sie, wenn auch nur knapp, auf die Konsequenzen für Fürsorge und Heil- bzw. Sonderpädagogik verweist.

Besonders instruktiv in den Materialgrundlagen, inspiriert in der Diskussion und übersichtlich in der Darstellung fand ich in diesem Block „Bildung und Erziehung“ zum einen den kompakt informierenden und abgewogen argumentierenden Beitrag von U. SCHWERDT über die Landerziehungsheime, zum anderen H. ULLRICHs souveränes, Selbstdarstellung und Analyse der Praxis, Kritik und Würdigung luzide verknüpfendes, jenseits allen

Eifers plaziertes Porträt der Waldorfschulen (vor allem im Vergleich mit dem späteren separaten Artikel von N. SCHWARTE über „Anthroposophie“, dem die notwendige theoretische Distanz zum Gegenstand fehlt und der zudem den Kontext des okkulten und esoterischen Denkens nach 1900 leider weitgehend ausblendet, in den man die Anthroposophie kritisch plazieren müßte, um ihr nicht zu erliegen).

Im Kontext des gesamten Handbuchangebots klärt dieser Block über „Erziehung und Bildung“, eher nebenher, auch eine Kontroverse, die in der bildungshistorischen Forschung z. Zt. immer noch über Reformpädagogik schwelt. Eingebettet in die seit 1885/90 entstehenden sozialen Reformbewegungen des Deutschen Kaiserreichs, läßt sich an der reformpädagogischen Bewegung vielleicht noch die Kontinuität einiger Motive seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert erkennen, aber doch die tiefgreifende Zäsur nicht länger leugnen oder übersehen, in die hier auch die Reformintention der Pädagogik gestellt ist. Sowohl gesellschaftsgeschichtlich wie ideologisch, schon angesichts des manifesten Nationalismus, Antisemitismus und Antisozialismus, nicht nur in der spezifischen Tönung des Gemeinschaftsgedankens oder des sozialdarwinistisch gefärbten Natur- und Entwicklungsbegriffs, ist der Wandel gegenüber der pädagogischen Reformbewegung um 1800 unverkennbar. Kontinuitätsbehauptungen haben es deshalb künftig schwer. Gleichzeitig wird ein Mangel des Handbuchs noch einmal sichtbar, den man gerade als Bildungshistoriker schmerzlich notiert, nämlich das Ausblenden der vergleichenden Perspektive. Vor allem gegenüber den pädagogischen Reformbewegungen der USA und Westeuropas wären der spezifische politische Anspruch der deutschen Reformpädagogik und die Funktion von Wissenschaften im Kontext der sozialen Bewegungen einen intensiven Blick wert.

Das wäre nicht allein von historiographischer Bedeutung. Die Herausgeber und einige der Autoren betonen schon jetzt nicht allein die Vergleichbarkeit der Situation am Ende des 19. Jahrhunderts mit der gegenwärtigen (Krisen-)Lage, sie heben auch die Aktualität und andauernde Bedeutung der um 1900 entstandenen sozialen Bewegungen wie ihrer Themen, Programme und Diagnosen für die Gegenwart hervor. Das ist eine naheliegende These, aber man sollte durchaus etwas skeptisch fragen, ob die Probleme heute tatsächlich die gleichen sind wie um 1900 und ob die neuen sozialen Bewegungen wirklich noch das sind, was sie historisch vielleicht waren: Verkörperung von „Utopie und Alterität“ und „Stachel im Fleisch ihrer Zeit“.

Prof. Dr. HEINZ-ELMAR TENORTH
Humboldt-Universität, Inst. f. Allgemeine Pädagogik, 10099 Berlin

Karin Kleinespel: *Schulpädagogik als Experiment.* Der Beitrag der Versuchsschulen in Jena, Chicago und Bielefeld zur pädagogischen Entwicklung der Schule. Weinheim: Beltz 1998. 260 S. DM 58,-.

KARIN KLEINESPEL legt mit diesem Buch, der überarbeiteten Fassung ihrer Bielefelder Habilitationsschrift (1996), eine hinsichtlich des Themas und der Durchführung originelle Untersuchung vor. Die Arbeit befaßt sich mit drei Versuchs- bzw. Reformschulen, die in der deutschen Schulreformdiskussion eine wesentliche Rolle gespielt haben und zum Teil immer noch spielen: die „Jenaplan-Schule“ PETER PETERSENS, die er im Zeitraum zwischen 1923 und 1927 an der Universität Jena entwickelte und die bis 1950 existierte, die von JOHN DEWEY an der Universität Chicago gegründete „Laboratory School“, die nur acht Jahre, von 1896 bis 1904, bestand, und schließlich die von HARTMUT VON